

Kolumne zur Fernseh-Talkshow «Tacheles»

## **Bischof Martin Hein: «Es gibt ein Recht auf Nichtwissen»**

*Kolumne von Bischof Prof. Dr. Martin Hein zur evangelischen Fernseh-Talkshow «Tacheles» am 22.1.2013 zum Thema «Per Gentest zum Baby nach Maß?».*

Wir wünschen uns Kinder als heranwachsende kleine Engel, die rasch selbstständig sein werden. Behinderung und Krankheit tauchen in diesen Wunschbildern nicht auf. Offensichtlich wird der so genannte Praenatest, der Aufschluss verspricht über die Fehlbildung Trisomie 21, das Down-Syndrom, bereits stark angefragt. Immer mehr Menschen wollen damit verhindern, dass behinderte Kinder auf die Welt kommen. Ich kann den Wunsch von Eltern nach einem gesunden Kind sehr gut verstehen. Ich selbst bin glücklich, dass ich zwei gesunde Kinder hatte. Doch wir können Behinderungen nicht ausschließen – und weniger als ein Prozent aller Behinderungen sind genetisch bedingt.

Ist Müttern und Vätern eigentlich klar, dass es nicht allein um eine Prognose geht, sondern letztlich um die Entscheidung über Abtreibung? Nehmen Ärzte ihre Verantwortung wahr, darüber von vornherein aufzuklären? Je ausgefeilter die Analysemethoden bei der Diagnose werden, desto stärker wächst der gesellschaftliche Druck, behinderte Kinder abzutreiben. Dagegen meine ich: Es gibt ein Recht auf Nichtwissen.

Die wenigen Kinder mit Trisomie 21 haben inzwischen eine hohe Lebenserwartung, sie können auf ihre Weise glücklich sein. Ich habe unlängst ein stark behindertes Kind getauft. Seine Eltern sind voller Begeisterung. Eine Abtreibung kam für sie nie in Frage. Ich wünsche mir, dass wir mehr über ein solches Glück und nicht nur über Belastungen sprechen.

Die Kirche steht nicht gegen den Fortschritt der Medizin. Im Gegenteil, es waren die christlichen Hospitäler, die sich schon vor Jahrhunderten der Kranken angenommen haben. Doch bei den verbesserten Gentests geht es nicht um Heilung oder Linderung von Beschwerden, sondern darum, Behinderte nicht leben zu lassen.

Ein Wettlauf ist absehbar, Behinderungen und Krankheiten immer genauer vorherzusagen. Ich halte das für einen falschen Wettlauf, auch für falsch investiertes Geld. Behinderte Menschen als Betriebsunfälle zu betrachten, ist zynisch. Die Pflege von behinderten Kindern kann sehr aufwändig sein. Aber eine Gesellschaft, die menschlich ist, muss sich dies leisten können.

*(Die Kolumne wurde erstmalig auf der Internetseite zur Talkshow unter [www.tacheles.tv](http://www.tacheles.tv) veröffentlicht.)*

